

GRAUBÜNDEN

MONTAG, 4. MÄRZ 2002

NR. 52

GESAMTAUFLAGE: 138 893 EXEMPLARE FR. 2.20

AZ 7000 CHUR

KULTUR

Von respektlos bis subtil-genial

Die Churer Stadtgalerie zeigt
Vorschläge zur Sanierung der
Villa Garbald. *Seite 27*



DIE SÜDOSTSCHWEIZ



SIEGER
MARKETING
TROPHY 2002

www.suedostschweiz.ch

Im Dialog mit Sempers casa rustica

Die Churer Stadtgalerie zeigt die Erweiterungs- und Sanierungsvorschläge zur Villa Garbald

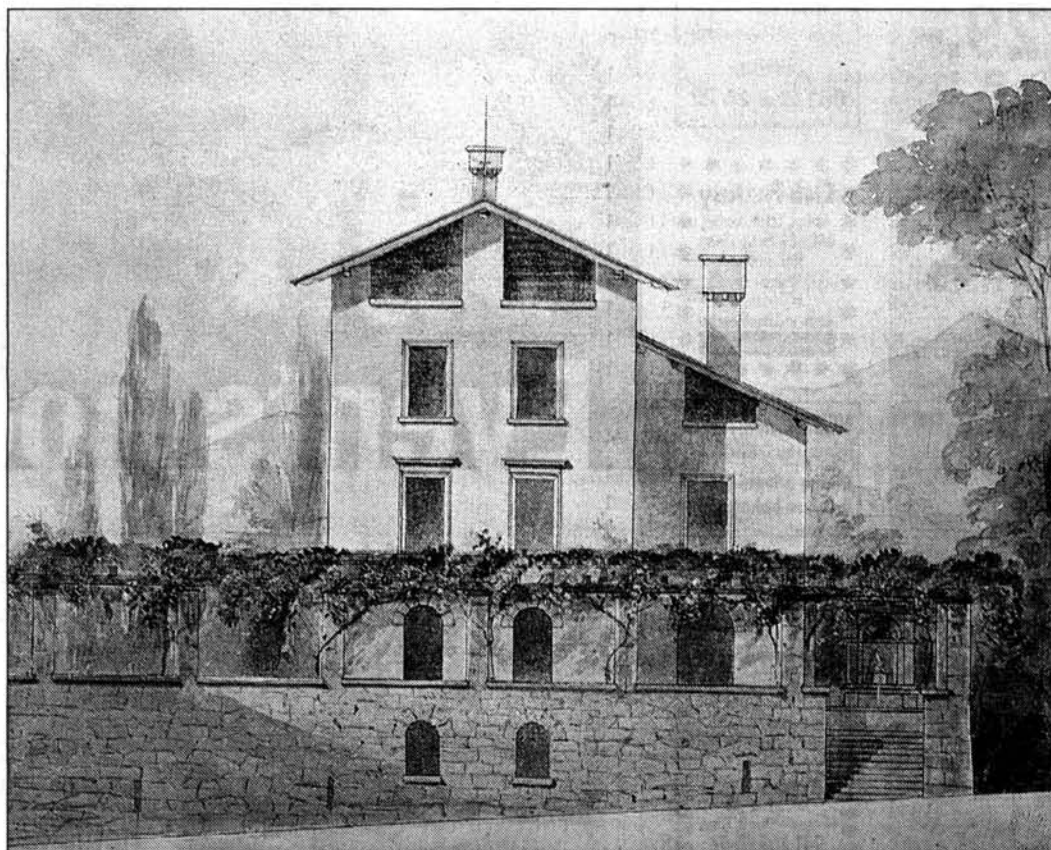
Fünf Vorschläge zur Sanierung der Villa Garbald in Castasegna – respektlos bis subtil-genial: Die Churer Stadtgalerie zeigt die Resultate des von der Fondazione Garbald und des Bündner Heimatschutzes lancierten Studienwettbewerbs. In die Präsentation eingebettet das historische und kulturelle Umfeld von Gottfried Sempers für den Oberzöllner Garbald entworfenen Casa rustica.

● VON PETER MASÜGER

Gottfried Semper hatte sie 1862 höchstselbst angefertigt, die gerade noch rechtzeitig dem Vergammeln entrissene perspektivische Ansicht der Villa Garbald. Das filigran ausgeführte, die Präsentation in der Churer Stadtgalerie eröffnende Blatt zeigt das Haus als Typ einer italienischen casa rustica in einer südlich anmutenden, wenn auch nicht bergellischen Landschaft. Pläne erschliessen die architektonische Qualität des Hauses mit seinem viele Sicht- und Geh-Achsen aufweisenden, annähernd quadratischen Grundriss, das nicht wie die Nachbarhäuser direkt an der Strasse steht, sondern etwas zurückversetzt platziert ist und wie viele Semper-Bauten auf einem Sockel thront.

Stararchitekten im Rennen

Der Fondazione Garbald, so Jürg Ragetti, als Präsident des den Architekturwettbewerb finanzierenden Bündner Heimatschutzes eng mit dem Projekt verbunden, sei es hoch anzurechnen, dass sie ihren sich heute baulich noch desolat präsentierenden Besitz nicht einfach in Stand stellen lassen wollte. Der aufwendigere Weg mache das künftig von der ETH Zürich als «Zentrum für Forschung, Kommuni-



Wird jetzt saniert und ausgebaut: So zeichnete Gottfried Semper die Villa Garbald in seinem Ausführungsplan von 1862.

Bild Peter de Jong

kation und Kultur» genutzte Haus samt Umland zu etwas Besonderem.

Entsprechend ambitiös war die Aufgabe, die sich den fünf aus einem grösseren Kreis ausgewählten und zum anonym durchgeführten Wettbewerb geladenen Architekturbüros stellte: Die Villa mit ihrem präzise umrissenen Garten sollte samt Wirtschaftsgebäuden mit denkmalpflegerischer Sorgfalt saniert werden, überdies sollte im Geist der (heutigen) Zeit, aber nicht in Konkurrenz zu Sempers Baute, eine eigenständige Erweiterung realisiert werden. Von radikal bis subtil, von respektlos bis verblüffend reicht die Skala der Attribute, welche man den konkurrierenden Projekten zuzuordnen geneigt ist. Resultat einer vergleichenden Betrachtung der an-

hand von Gipsmodellen im Massstab 1:200 sowie ergänzender Pläne und Dokumentationen vorgestellten Wettbewerbsvorschläge.

Die augenscheinliche Geschlossenheit der Liegenschaft mit der zentralen Gartenfläche ignoriert das im ersten Durchgang ausgeschiedene Projekt «Metato» des Tessiner Büros Ivano Gianola radikal: Die Gartenfläche wird durch eine Stützmauer und das Erweiterungsgebäude nicht nur zerschnitten, sondern im oberen Teil zu einer isolierten Restfläche. Das quer und (zu) nahe zur Villa stehende Erweiterungsgebäude mit grossen Glas- und Betonflächen ist von der Gesamtanlage losgelöst und ausschliesslich als Kontrast zur Villa angelegt. Der Tessiner Vorschlag wirkt in seiner

«Zerrissenheit» wie ein Gegenentwurf zum Siegerprojekt von Quintus Miller und Paolo Maranta. Deren Modell «Roccolo» zeigt die Geschlossenheit einer mittelalterlichen Burganlage. Wie ein Bergfried wächst der am Nordende des Gartens platzierte Turm aus der Umfriedungsmauer heraus, deren Form er gegen aussen hin übernimmt. Für den von Soglio nach Castasegna herabsteigenden Wanderer markiert er von weitem den Eingang zum Dorf. Wie sich der selbstbewusst gesetzte, aber harmonisch in die Umgebung einfügende Bau aus der Gegenrichtung präsentiert, zeigt das Plakat zur Ausstellung. Die Jury würdigte zudem die sich von gängigen Hotelzimmern radikal abhebende Innenraumorganisation des «Vogeljägerturnes» (Roccolo).

Ebenfalls das nördliche obere Gartenende für die Platzierung des Erweiterungsbaus wählen die Zürcher Meili und Peter in ihrem Projekt «al gaton». Der prismatische und amorph wirkende Körper ist gewissermassen mit der Mauer verwoben und in aufwendiger Konstruktion kontrapunktisch zur Villa angelegt. Die Mächtigkeit beschneidet indessen die Dimensionen des Gartens. Und das Ambitiose des Projekts fand die Jury namentlich in der Innengestaltung nicht eingelöst. Keine Gnade auch für den Vorschlag «Mediterraneo»: «Zu schematisch», so das Urteil für das zwar positiv «einfach» empfundene Gebäude der einheimischen Ruinelli Associati architetti. Das Haus, für sich allein zweifellos mit Qualitäten, steht in die Gesamtanlage stark beeinträchtigender Exposition und verharret «stumm» gegenüber dem Altbau.

Clavuot auf anderen Wegen

Völlig andere Wege beschreitet der Churer Conradin Clavuot. Sein den zweiten Rang belegendes Projekt «Wohin der Wind uns trägt» vermittelt die Geschlossenheit eines Klosterbezirks. Die Villa fungiert als Ort des öffentlichen und gemeinschaftlichen Lebens. Auf dieses Zentrum fokussiert ist als Gegenpol ein als Rückzugszone gedachter Schlaftrakt mit identischen Zellen minimalsten Ausmasses. Diese sind in die zu einem eingeschossigen Bau verdickte nördliche Stützmauer eingelassen, zugänglich und erhellt vom Garten aus. Der Grundriss zeigt, dass durch die Kongruenz der Räume viel Platz verschenkt wird. Die Jury bemängelte zudem die Art der Zellen, die Vorstellung des viel zitierten «Eifenbeinturms» sollte nicht noch befördert werden. Immerhin wertete sie Clavuots Vorschlag als echte Alternative zum Siegerprojekt, zu dessen Weiterbearbeitung der Auftrag bereits ergangen ist.

Garbald. Bis 10. März 2002 in der Churer Stadtgalerie.